

Les Cyniques Grecs: Fragments et témoignages. By Léonce Paquet. Collection ϕ Philosophica, no. 4. (Ottawa: Editions de l'Université d'Ottawa, 1975. Pp. 304)

Die hier anzuzeigende Sammlung verdankt ihre Entstehung der Überzeugung, daß das Interesse an den Zeugnissen der antiken Philosophie auch heute noch keineswegs auf den Kreis der die alten Sprachen beherrschenden Spezialisten beschränkt sei und daß daher ein Bedürfnis nach Übersetzungen dieser Zeugnisse bestehe. Dieses Bedürfnis werde hinsichtlich der Koryphäen der antiken Philosophie—Paquet nennt als Beispiele Platon, Aristoteles, Cicero und Plotin—seit langem befriedigt. Aber auch für die schwerer zugänglichen Bereiche der antiken Philosophie wie für die Philosophie der Vorsokratiker, der Stoiker, der Epikureer und der Skeptiker¹ lägen

¹ Paquet hätte auch noch die Sophisten nennen können, für die Jean-Paul Dumont, *Les Sophistes: Fragments et témoignages traduits et présentés* (Paris: P.U.F., 1969) eine entsprechende Sammlung publiziert hat.

jetzt Sammlungen vor, in denen die hauptsächlichsten Texte in Übersetzung—gemeint ist immer: in französischer Übersetzung—zusammengefaßt seien. Für die Kyniker fehle eine solche Sammlung bisher. Diese Lücke will Paquet mit seiner Arbeit schließen (S. 9–10, vgl. S. 21–22).

In der "Introduction" (S. 9–27) gibt Paquet nach einer kurzen Erklärung über das von ihm verfolgte Ziel zunächst einen knappen Abriss der Geschichte des antiken Kynismus (S. 10–14), läßt dann eine kurze Darstellung der Grundanschauungen und -lehren der Kyniker und ihres dadurch bedingten typischen Lebensstils folgen (S. 14–20) und gibt schließlich über die bei der Auswahl der Zeugnisse und ihrer Anordnung befolgten Grundsätze und die benutzten Quellen Auskunft (S. 20–27). Es folgen, in zehn Abschnitte eingeteilt, die Fragmente und Testimonien der antiken Kyniker (S. 29–296). Den Abschluß bilden eine Bibliographie (S. 297–302) und ein "Index analytique" (S. 303–304).

Als Ziel seiner Arbeit bezeichnet es Paquet S. 10: "offrir au public cultivé, aux étudiants et aux spécialistes un ensemble assez exhaustif des fragments vraisemblablement authentiques et des témoignages plus ou moins contemporains qui sauraient au mieux nous restituer le style de vie et l'idéal incarnés par les Cyniques" (vgl. auch S. 20). Im großen und ganzen scheint er mir dieses Ziel erreicht zu haben. Im einzelnen kann man natürlich viel und lange darüber diskutieren, welche Texte in einer Sammlung dieser Art auf jeden Fall oder nach Möglichkeit enthalten sein sollten und auf welche man notfalls verzichten könnte. Jeder andere Herausgeber hätte sich mit Sicherheit hier und da anders entschieden als Paquet. Ich gehe hier nur auf einige wenige Punkte ein, in denen mir die von Paquet getroffene Auswahl besonders problematisch zu sein scheint.

Zumindest drei Texte hätten bei einer Sammlung dieses Umfangs meines Erachtens auf keinen Fall fehlen dürfen, nämlich im Diogeneskapitel der Abschnitt aus den Fragmenten von Philodems Schrift *Über die Stoiker*, in dem sich eine Reihe wichtiger Bemerkungen über Echtheit und Inhalt der *Politeia* des Diogenes und daran anschließend eine Zusammenstellung besonders anstößiger kynischer Lehren findet (abgedruckt bei W. Crönert, *Kolotes und Menedemos*. Studien zur Paläographie und Papyruskunde 6 [Leipzig, 1906], S. 60–65, vgl. auch S. 178–179), und in den Kapiteln über den kaiserzeitlichen Kynismus Epiktet, diss. 3,22 (*Vom Kynismus*) und Maximus von Tyros, diss. 36 Hobein (*Ob die Lebensform des Kynikers vorzuziehen ist*). Unklar ist mir, warum Paquet in dem Bion von Borysthenes gewidmeten Abschnitt des 4. Kapitels die Bion betreffende Partie aus dem Werk des Diogenes Laertios nur bis zum Anfang von §52 und nicht bis zum Schluß aufgenommen hat (S. 127–132, vgl. S. 21).² Im Fall des Favorin von Arelate (Kap. 7) hätte meines Erachtens anstelle der 15 aus der Anthologie des Stobaios übernommenen Stücke viel eher die auf Papyrus weitgehend erhaltene Schrift *Über die Verbannung* Aufnahme verdient gehabt. Sie ist bequem zugänglich in der Sammlung der Favorinfragmente von Barigazzi, die Paquet seltsamerweise nur innerhalb seiner Bibliographie (S. 302), nicht aber in der "Introduction" unter den "Sources d'information" aufführt. Unter den "Sources d'information" vermißt man übrigens auch die mustergültige Sammlung der Kratesfragmente durch Hermann Diels in dessen *Poetarum philosopharum fragmenta* (Berlin, 1901), S. 207–223. Ein Blick in diese Sammlung hätte Paquet u. a. darauf aufmerksam gemacht, daß das von ihm auf S. 119 unter Nr. 50 übersetzte Fragment nicht von Krates stammt (vgl. Diels, S. 223, ferner H. Hense, *Teletis reliquiae* [Tübingen, 1909], CXIX A. 1).

Übersetzung und Anmerkungen: Auf die schwierigen logischen und erkenntnistheoretischen Fragmente des Antisthenes gehe ich hier nicht näher ein, da ich dazu weiter ausholen müßte. Ich erwähne nur, daß S. 31, Nr. 15, Zeile 5/6 die Übersetzung: "ce que la chose est et n'a pas cessé d'être" (statt: was ein Ding war oder ist) das von Antisthenes Gemeinte völlig verfehlt. Was das übrige anbetrifft, so scheinen mir die Übersetzungen, die bis auf eine Ausnahme (s. S. 22) alle von Paquet selbst stammen, zwar im großen und ganzen gelungen zu sein. Leider stößt man jedoch etwas zu häufig auf eindeutige Übersetzungsfehler. So muß es, um nur einige Beispiele aus dem Anfang des Antistheneskapitels zu nennen, S. 30 Nr. 11 statt: "on est d'avis . . . que

² Nebenbei sei hier darauf hingewiesen, daß für Bion jetzt die ausgezeichnete Fragmentsammlung von Jan Frederik Kindstrand, *Bion of Borysthenes: A Collection of the Fragments with Introduction and Commentary*. Studia Graeca Upsaliensia 11 (Uppsala, 1976), vorliegt.

aus dem Anfang des Antistheneskapitels zu nennen, S. 30 Nr. 11 statt: “on est d’avis . . . que Socrate . . .” richtig heißen: Sokrates glaubte . . .; S. 32 Nr. 23 Zeile 5 statt: “[Platon] . . . se mit à confondre Antisthène par son enseignement” richtig: [Platon] . . . belehrte Antisthenes darüber, daß er sich selbst widerlege; S. 33 Nr. 28 statt: “Antisthène, au contraire, dit préférer la folie à la jouissance mauvaise” richtig: Antisthenes, der gesagt hat: “Ich möchte lieber dem Wahnsinn als der Lust erliegen,” dagegen behauptet, daß die Lust ein Übel sei; S. 33 Nr. 32 Zeile 4/5 statt: “. . . l’appellent . . . la divine maladie” richtig: . . . nennen die Krankheit eine Gottheit; S. 34 Nr. 29 Zeile 2 statt: “Laisser tomber” richtig: durch Aderlaß kurieren. Die unter Verwendung der in den einschlägigen Textausgaben und Kommentaren zu findenden Hilfen hinzugefügten Anmerkungen sind zur ersten Orientierung ausreichend.

Die am Schluß hinzugefügte Bibliographie wirkt—zumindest auf mich—etwas zufällig. Über Einzelheiten kann man natürlich auch hier lange diskutieren. In einer Textsammlung wie derjenigen Paquets sollte jedoch ein Hinweis auf bestimmte Standardwerke auf keinen Fall fehlen. Ich denke an Werke wie z. B. W. K. C. Guthrie, *A History of Greek Philosophy*, vol. III (Cambridge, 1969), wo man die letzte zusammenfassende Behandlung des Antisthenes findet, oder Hans von Arnim, *Leben und Werke des Dio von Prusa* (Berlin, 1898). Ärgerlich sind Nachlässigkeiten bei den bibliographischen Angaben, die den Verdacht aufkommen lassen, Paquet habe die betreffenden Bücher selbst nie in der Hand gehabt. Wie soll der Nichtfachmann, für den die Sammlung doch vor allem bestimmt ist, herausfinden, daß mit der Angabe “Wilamowitz-Moellendorff, U. von, *Der Kynische Prediger Teles*, Berlin 1881” (S. 301) der Excurs 3 des Buches *Antigonos von Karystos* gemeint ist? Die Angabe “Gomperz, Th., *Die Kyniker*, Cosmopolis, 1897” (S. 297) ist nicht nur höchst unvollständig (sie müßte richtig lauten: *Cosmopolis* 7, 1897, 858–871), sondern sie läßt vor allem das Wichtigste nicht erkennen: daß es sich bei dieser Abhandlung um einen Vorabdruck des Anfanges des Kapitels über die Kyniker ohne die Anmerkungen aus dem Werk *Griechische Denker* handelt. Wenn man Gomperz schon zitiert, sollte man im übrigen nicht diesen Vorabdruck eines Teiles des Kapitels, sondern das ganze Kapitel über die Kyniker aus den *Griechischen Denkern* zitieren (II¹, 1902, 112–138 = II⁴, 1925, 108–134, dazu die Anmerkungen 543–547 = 533–539).

Mängel dieser Art schränken den Wert der Arbeit Paquets zwar in mehrfacher Hinsicht ein, ändern aber nichts an der Tatsache, daß der der alten Sprachen Unkundige hier erstmalig die Möglichkeit erhält, anhand eigener Lektüre ein einigermaßen umfassendes und zutreffendes Bild vom antiken Kynismus zu gewinnen. Insofern hat die Arbeit ihre unbestreitbaren Verdienste.

KLAUS DÖRING

Albert-Ludwigs-Universität